

Stadt Ludwigsburg

WWW.LKZ.DE

S.5

WE 441

STÄDTEPARTNERSCHAFTEN

Brexit, Trump und Terroristen

Noch nie standen die Städtepartnerschaften Ludwigsburgs stärker unter Druck als heute. Egal ob auf der Krim, den USA oder beim afrikanischen Partner: Die Welt gerät aus den Fugen. OB Werner Spec sagt: „Wir dürfen nicht resignieren.“

VON CHRISTIAN WALF

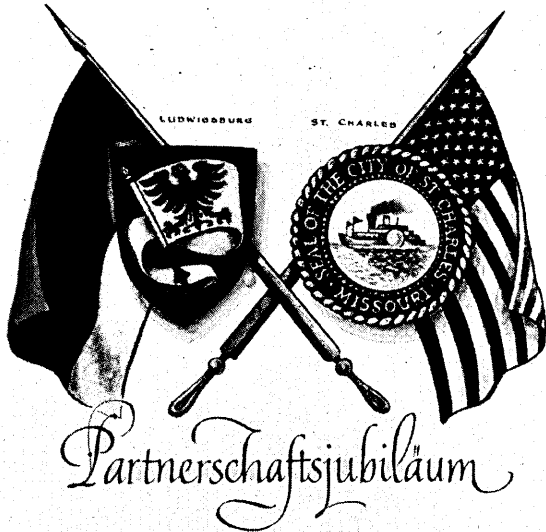
Seit fünf Jahren herrscht Eiszeit. Zwar nicht zwischen Ludwigsburg und seiner Partnerstadt Jevpatorija auf der Krim. Aber die Halbinsel ist seit dem Referendum und dem Beitritt zu Russland im März 2014 international isoliert. Die Städtepartnerschaft läuft auf Sparflamme. Der Freundeskreis Jevpatorija hält den Partnern zwar weiter die Treue. Fast jedes Jahr reist eine Gruppe auf die Krim. Offizielle Vertreter schickt die Stadtverwaltung aber nicht mehr in die Partnerstadt. Da hält sich Ludwigsburg an die Linie der Bundesregierung, die die Krim nicht als Teil Russlands anerkennt und keine offiziellen Kontakte dorthin unterhält. Reisen in die umgekehrte Richtung – von der Krim nach Deutschland – sind ebenfalls praktisch unmöglich. Die Bewohner der Halbinsel bekommen kein Visum für Deutschland.

Was vor fünf Jahren noch niemand ahnen konnte: Die Krim war nur der Auftakt für weitere politische Verwerfungen in Ländern, in denen Ludwigsburg Partner hat. Im Juni 2016 entschied sich eine Mehrheit der Briten für den Austritt ihres Landes aus der EU. Noch ist unklar, welche Folgen dies auf die Partnerschaft mit Caerphilly in Wales haben wird. Sicher ist, dass es in Zukunft wohl kein Fördergeld mehr für den Austausch von der EU gibt.

Auch das Verhältnis zwischen den USA und Europa war schon mal besser. Seit Donald Trump im Januar 2017 die Geschichte der Vereinigten Staaten lenkt, ist viel Porzellan zerschlagen worden. Das Image der USA ist auf einem Tiefpunkt. Laut einer aktuellen Umfrage sehen die Deutschen die Beziehungen zu den USA so belastet wie nie zuvor. Gut die Hälfte der Bundesbürger empfinden die Vereinigten Staaten mittlerweile sogar als Bedrohung. Für die Städtepartnerschaft mit St. Charles ist das alles gewiss keine gute Basis.

Zuletzt kam auch noch der Terror hinzu. Seit über zehn Jahren engagiert sich Ludwigsburg gemeinsam mit seiner französischen Partnerstadt Montbéliard in der afrikanischen Siedlung Kongoussi. Brunnen, eine Schule und Mühlen hat Ludwigsburg dort aufgebaut. Anfang Februar wurde Kongoussi von islamistischen Terroristen überfallen. Eine schwangere Frau und ein weiterer Zivilist wurden getötet. Das gesamte Land Burkina Faso steht an der Schwelle eines Bürgerkriegs.

Die nationalistischen und populistischen Strömungen in vielen Ländern bezeichnet Oberbürgermeister Werner Spec im Gespräch mit unserer Zeitung als „völlig falsche Entwicklung“. Er warnt aber



So vielfältig sind die Partner: Bewohner von Jevpatorija mit einer russischen Fahne, Frauen beim Getreidemahlen in Kongoussi, eine Militärparade im walisischen Caerphilly und die Urkunde zum 10. Geburtstag der Partnerschaft mit St. Charles im Jahr 2006. Archivfotos: Wolschendorf (1), privat (3)

auch davor, aufgrund der weltweiten Entwicklungen „das Kind mit dem Bade auszuschütten“ und die Kooperationen und Partnerschaften der Stadt gleich aufzugeben.

Die Partnerschaft mit Jevpatorija gebe es beispielsweise seit Zeiten der Sowjetunion. Sie habe schon viele politische Verwerfungen überstanden. Zwar könne niemand von der Stadtverwaltung offiziell dorthin reisen, „wir legen aber Wert darauf, dass der bürger-schaftliche Kontakt bestehen bleibt“, sagt Spec. Wichtig sei, dass die Menschen weiterhin in Kontakt miteinander stehen. Denn: „Wenn Menschen sich nicht kennen, gibt es umso mehr Missverständnisse.“

Die politische Entwicklung seit Trump habe dagegen keinerlei Auswirkungen auf die Partnerschaft zu St. Charles. Gänzlich im Gegenteil: Die Kontakte seien sogar besser geworden, seit es auf der internationalen Bühne eher distanziert zugehe. „Umso wichtiger ist es doch, dass die Menschen in der Diskussion bleiben“, sagt Spec. Die Wahrnehmung sei zwar oft unterschied-



„Wenn Menschen sich nicht kennen, gibt es umso mehr Missverständnisse.“

Werner Spec
Oberbürgermeister

lich, der Austausch mit St. Charles funktioniere aber.

Zu Caerphilly sei der Kontakt dagegen schon länger nicht mehr so intensiv. Der Schüleraustausch sei praktisch zum Erliegen gekommen. Spec hat auch erfahren, dass es in Caerphilly mittlerweile Vorbehalte und Sicherheitsbedenken – wegen angeblicher Fremdenfeindlichkeit – gebe, die Kinder nach Ludwigsburg zu schicken. „Die Medien dort überzeichnen das Bild von Deutschland.“ Trotzdem ist der Brexit für Werner Spec kein Grund, diese Partner-

schaft jetzt aufzugeben.

Auch von Kongoussi will Ludwigsburg sich nicht abwenden. Der Vorsitzende vom Förderkreis Burkina Faso, der Erste Bürgermeister Konrad Seigfried, setzt weiterhin auf Reisen nach Afrika. Bisher hat er keine Angst davor, dass die Früchte des Ludwigsburger Engagements, bald in den Wirren von Kämpfen zerstört werden.

Werner Spec sieht die Schwierigkeiten in der Welt eher als Ansporn, jetzt noch mehr Kraft in ein friedliches, freiheitliches und

demokratisches Zusammenleben zu stecken. Etwa in einer Politik der kleinen Schritte. Städtepartnerschaften und auch andere Kooperationen zwischen Städten seien besonders geeignet für eine Zusammenarbeit in kleinen Projekten – etwa beim Klimaschutz. Der Klimawandel bedrohe die gesamte Menschheit. Hier sei der weltweite Austausch besonders wichtig. „Wir dürfen nicht resignieren“, sagt OB Werner Spec. Ludwigsburg tue daher alles dafür, die Städtepartnerschaften lebendig zu halten.

WELTWEITE KONTAKTE

Ludwigsburgs Partner

Ludwigsburg hat fünf offizielle Partnerstädte: Montbéliard (Frankreich), Caerphilly (Großbritannien), Jevpatorija (Krim), St. Charles (USA) und Novy Jicin (Tschechien). Für die Region Seimeny (Ukraine) und das Kuhländchen (Tschechien) hat Ludwigsburg eine Partnerschaft übernommen. Außerdem steht Ludwigsburg mit Kongoussi (Burkina Faso) über eine Entwicklungszusammenarbeit in Verbindung. (red)